

Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon



Souad Zein mit ihrer am 1. Januar 1991 geborenen Tochter Maysoun

Herr, gib du allen, die das Schwert vertrieb, Ein Dach, ein Brot, ein Kind, ein eigen Kissen

Weltweit sind 15 Millionen auf der Flucht. Menschen, die in ihrer Existenz bedroht sind, deren Zukunft keine Zukunft hat. Politische Wirren, Umweltkatastrophen und Hunger treiben sie auf den Weg und stellen die reichen Länder vor immense Probleme. Angesichts dieser globalen Probleme fühlen wir uns macht- und hilflos. Im Dorf aber sollte es noch immer möglich sein, mit gutem Willen, ein bisschen Toleranz und Nächstenliebe diesen Flüchtlingen mitmenschlich zu begegnen und ihnen zu helfen.

Die Zuteilungspraxis

Im Jahre 1989 wurden den Gemeinden des Kantons Zürich 3 Kontingente, und im 1990 5 Kontingente von Flüchtlingen zugewiesen. Ein Kontingent besteht aus 1 Promille der Einwohnerzahl (7000 Einwohner = 7 Asylbewerber). Dies ergibt bis Ende 1990 eine Zuteilung von 56 Flüchtlingen (8×7). Im laufenden Jahr rechnet man noch einmal mit 8–10 Kontingenten, das heisst, dass wir in unserem Dorf mit etwa 100 Asylbewerbern zu rechnen haben.

► Das Problem: Der Kanton Zürich hat 17,9% der einreisenden Asylbewerber zu übernehmen. Ist es sinnvoll, dass ausgerechnet die dichtbevölkerten Gebiete weiter ausgebaut und bevölkert werden?

Der jetzige Stand

Die Tabelle auf Seite 2 zeigt, dass wir anfangs Juni 1991 42 Asylbewerber im Dorf haben. Eine elfköpfige Familie aus Rumänien wurde ausgewiesen; eine vierköpfige Familie kehrte in den Libanon zurück und eine dreiköpfige Familie aus Rumänien verselbständigte sich, er fand Arbeit in der Höhenklinik Wald.

Woher kommen diese Flüchtlinge?

Im 1989 waren es zunächst Familien aus dem Libanon; dann kamen 7 junge Männer aus dem Libanon; dann Familien aus Rumänien, Jugoslawien und Kurden aus der Türkei. Weshalb sind sie in die Schweiz gekommen? Wo wohnen sie hier, was arbeiten sie und wie lange bleiben sie?

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

bald fahren viele von uns in die wohlverdienten Sommerferien. Vielfach führt die Reise ins Ausland, ans Meer, zu fremden Kulturen. Man geniesst das Andersartige als Bereicherung oder als Abwechslung, aber wohl immer im Bewusstsein, am Ende der Ferien wieder nach Hombrechtikon zurückzukehren und allenfalls am 1. August den 700. Geburtstag der Schweiz feiern zu können.

Ganz anders die 42 Asylbewerber, die bei uns wohnen: Sie sind nicht in den Ferien oder «zur Abwechslung» hier. Es sind Menschen, die in ihrem Land entweder verfolgt werden, oder in grosser sozialer Not und Unsicherheit leben und sich deshalb verständlicherweise auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen befinden.

In einer kürzlich publizierten Umfrage rangiert das Thema «Fremdenangst» knapp hinter der «Angst vor Umweltzerstörung» und «Krieg» bereits an dritter Stelle. Während wir in der Fremde das Andersartige suchen – oder geht es nur um das «Dolce far niente» an der Sonne? – fühlen wir uns durch das Fremde in unserer vertrauten Umgebung bedroht. Ich wünsche mir, dass die offene Berichterstattung über die in Hombrechtikon untergebrachten 42 Asylbewerber (0,7% der Bevölkerung!) die Fremdenangst abbauen hilft. Eigentlich müsste man die Gelegenheit benützen, Kontakt zu suchen mit Fremden im eigenen Dorf.

Ich wünsche Ihnen einen erlebnisreichen, schönen Sommer.

Alwin Suter, Ortsplaner

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Asylbewerber im Dorf | 1–4 |
| Einweihung der neuen Post | 5 |
| Im Dorf getroffen | 6 |
| 1.-August-Feier 1991 | 7 |
| Begegnungstag am Heimatort | 7 |
| Nöis us em Dorf | 7 |
| Im Dienste aller | 8 |
| Wir gratulieren | 8 |
| Veranstaltungen | 8 |
| Waffen- und Ausrüstungsinspektionen | 8 |

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes (viele fühlen sich verfolgt und bedroht) geben wir hier nur einige Kurzporträts von Familien, die uns dazu ihre Erlaubnis gegeben haben.



Elfat Bdeir am Tschuttifäscht - ihre Brüder beteiligen sich aktiv am Match

Familie Youssef Bdeir

mit Frau Zeinab und den Kindern Sarwat (12), Ali (11), Mohammad (8) und Elfat (6). Sie wohnten im Südlibanon und mussten fliehen, weil man Mitglieder ihrer Familie umbrachte. Er versuchte, eine Ausreisewilligung nach Amerika zu erhalten, was ihm nicht gelang. Bei uns wohnte er zunächst bis zum Abbruch in der alten Post, und jetzt wohnt er im Bärhuus, bis auch diese Liegenschaft abgebrochen wird. Zunächst arbeitete er ein Jahr als Küchengehilfe im Kongresshaus und nun ist er im Hausdienst vom Alters- und Pflegeheim Breitlen tätig.

Familie Ibrahim Zein

mit Frau Souad und den Kindern Khalil (7), Ahmad (5), Mohammed (2) und Maysoun (1). Er war Geschäftsleiter eines Textilhauses im Libanon und musste fliehen, weil er mit seiner Familie bedroht war.

Im April 1990 wurde er unserer Gemeinde zugeteilt und wohnt in der Aegerten. Küche und Badezimmer sind mit einer Familie aus Jugoslawien und der Türkei zu teilen. Er arbeitete zunächst als Hilfsarbeiter bei einem Maler und sucht jetzt eine neue Arbeit.



Familie Majed El-Mohamed

mit Frau Fatme und den Kindern Asmaa (4), Enas (3), Yasser (2) und Yousef (1). Nach einem Studium von sechs Jahren in der Ukraine (UdSSR), arbeitete er als Elektro-Ingenieur im Libanon. Als Palästinenser fühlte er sich mehr und mehr bedroht und flüchtete mit seiner Familie im Dezember 1989 in die Schweiz.

Hier wohnt er mit seiner Frau und den vier Kindern in einem Zimmer und teilt Küche und Toilette mit vier Erwachsenen aus Rumänien. Zunächst arbeitete er als Hilfsarbeiter in einer Gipserei und jetzt ist er im Hausdienst eines Krankenhauses tätig.



| Wo wohnen unsere Asylbewerber? | | | | | | |
|--------------------------------|------------|-----------------------------|--|-----------------|-------------|-------|
| Aegerten | Bärhuus | Container 1 | Container 2 | Hoflüestrasse | Breitlen | Total |
| Wohnung 1 Zein 6 | Bdeir 6 | Zimmer 1 El-Mohamed 6 | Zimmer 1 Toukh 3 | El-Ghandur 1 | Yakoub 1 | 23 |
| Wohnung 2 Kull 6 | | Zimmer 2 Stoian 4 | Zimmer 2 Al-Mallah El-Ghandur Korkomaz Medi 4 | | | 14 |
| Wohnung 3 Aydin 5 | | | | | | 5 |
| 17 | 6 | 10 | 7 | 1 | 1 | 42 |

Von der Arbeit

Asylbewerber dürfen in den ersten drei Monaten ihres Hierseins nicht arbeiten und dann nur in bestimmten Branchen. Z.B. Baugewerbe, Lebensmittelbranche, Dienstleistungsbetriebe (Kehricht, Spitäler, Restaurants).

► Das Problem: Wie nützt man die Zeit sinnvoll in den ersten drei Monaten? Die meisten haben einen richtigen Beruf: Automechaniker, Elektriker usw. – die schwere körperliche Arbeit macht vielen zu schaffen. Dazu kommen die ungewohnten klimatischen Verhältnisse; wenig Sonne und viel Kälte und Regen. Wen wundert, dass die Krankheitsquote relativ gross ist?

Vom Einkommen

In der Regel erhält der Asylbewerber den branchenüblichen Minimallohn, das sind netto 2000 bis 2500 Franken pro Monat. Als Familienvater muss er davon einen Mietanteil von ca. 400 Franken pro Monat bezahlen und bewegt sich damit beim Existenzminimum. Die ledigen Männer bezahlen im Viererzimmer pro Monat und Bett Fr. 300.-.

In den ersten drei Monaten wird dem Asylbewerber ein Taggeld von Fr. 14.50 für den Lebensunterhalt bezahlt. Für die Kinder erhalten sie Fr. 3.- bis Fr. 7.- je nach Alter. Die Kleider werden ihnen von privaten Spendern geschenkt, oder in der Brockenstube auf Kosten der Fürsorge beschafft.

Wie kann man sich ein Auto leisten?

Diese Frage wird uns oft gestellt. Entweder finden Asylbewerber einen Sponsor, der ihnen einen Mercedes überlässt (schon vorgekommen), oder wenn eben zwei Männer im Akkord arbeiten, verdienen sie etwa 3000 bis 3500 Franken; bezahlen die volle Miete und dann steht es ihnen frei, wie jedem Schweizer, auch ein Auto zu halten.

Was kosten die Asylbewerber die Gemeinde?

Sozusagen nichts. Viel ehrenamtlicher Einsatz von all den Leuten, die sich dieser Probleme annehmen. In unserer Jahresrechnung 1990 hatten wir einen Aufwand von ca. 200 000 Franken, der uns von der Fürsorgedirektion zurückerstattet wurde. Deswegen muss man also keine Aggressionen gegen die Flüchtlinge entwickeln: Sie nehmen uns keine Arbeit weg (sie arbeiten nur da und dort für uns), sie essen uns keine Lebensmittel weg, die uns dann fehlen würden und sie nehmen uns auch keinen Wohnraum weg, weil ihre Unterbringung immer an der Grenze des Zumutbaren liegt.

Fast ein Gebet

Nun weiss ichs, Liebster. Dieses ist das Glück.
Nach all dem Wirrsal und den irren Fahrten
Blieb uns zuletzt das Beste doch zurück:
Des Abends mit dem Kind auf dich zu warten,

Und klein zu sein mit ihm im kleinen Spiel,
Und in sein Schweigen still hineinzulauschen,
Das Gestern in ein Morgen einzutauschen,
Die Brücke neu zu bauen, da sie zerfiel.

Was sie auch nahmen, dieses Eine blieb.
Lass uns dies auch in grauen Stunden wissen.
Herr, gib du allen, die das Schwert vertrieb,
Ein Dach, ein Brot, ein Kind, ein eigen Kissen.

Die Emigrantin Mascha Kaléko wurde als Tochter eines russischen Vaters und einer österreichischen Mutter geboren. Nach den Schul- und Studienjahren in Berlin emigrierte sie 1937 nach New York, wanderte 1966 aus nach Jerusalem und starb 1975 in Zürich. Hermann Hesse und Thomas Mann rühmten die Verse der jungen Grossstadtdichterin. Die beiden Gedichte «Fast ein Gebet» und «Überfahrt» sind dem Büchlein «Verse für einen Zeitgenossen» entnommen.

Von der Schule

Zur Zeit gehen nur drei Kinder von Asylbewerbern in die Volksschule und drei besuchen den Kindergarten. Aus unserer Sicht ist diese Integration in den Klassenverband recht gut gelungen, obschon hier vor allem vom Lehrer oft viel abverlangt wird.

Für Flüchtlinge, von denen man weiss, dass ihr Gesuch abgelehnt wird, weil sie aus einem sogenannten sicheren Land kommen, vollziehen wir keine Einschulung in die Volksschule, sondern schaffen Spezialklassen, in denen sie in Sprache, Rechnen und Lebenskunde unterrichtet werden.

► Macht es wirklich einen Sinn, diesen Kindern die deutsche Sprache beizubringen, wenn sie nach 6–8 Monaten die Schweiz wieder zu verlassen haben? Es ist ein unverantwortlicher Leerlauf, diese Kinder und die Schule zu belasten.



Eine Familie aus der Türkei beim wöchentlichen Lebenskunde-Unterricht mit Martha Zumbühl

Vom Wohnraum

Bis jetzt konnten wir uns behelfen mit Abbruch- oder Umbau-Liegenschaften: die alte Post, die Gärtnerei Dürst, ein Haus im Wellenberg, das Bärhuus und eine Liegenschaft an der Beislerstrasse.

Nun sind diese Provisorien zu Ende, und wir müssen nach neuen Möglichkeiten suchen. Drei Varianten stehen zur Diskussion:

a) Die alte Postbaracke konnte von der PTT günstig erworben werden und so werden wir hier ein kleines Provisorium für zirka zwei Jahre einzurichten haben.

b) Man prüft die weitere Beschaffung von Containern hinter dem Gemeindehaus.

c) Schliesslich prüft man als letzte Möglichkeit den Einbezug einer Zivilschutzanlage, weil man so den Schlafbereich abgedeckt hätte und nur für Küche, Aufenthalt und die sanitarischen Einrichtungen zu sorgen hat. Diese neueste Variante wird von Bern akzeptiert und empfohlen, weil damit niemandem Wohnraum weggenommen wird.

Asylbewerber im Ghetto

Die letztgenannte Lösung ist tatsächlich problematisch. Wir vollziehen eine Aussonderung der Asylbewerber und sollten doch alles unternehmen, sie in unserer Dorfgemeinschaft zu integrieren. Diese Lösung liesse sich nur verantworten für Flüchtlinge, die vorübergehend eine Bleibe brauchen. Wenn sie für längere Zeit hier sind, dann sollten wir da und dort im Dorf eine Unterkunft finden können. Wir sind deshalb glücklich, dass wir immer wieder Hausbesitzer finden, die Verständnis haben und einem Flüchtling eine Wohnung geben.

Überfahrt

Wir haben keinen Freund auf dieser Welt.
Nur Gott. Den haben sie mit uns vertrieben.
Von all den Vielen ist nur er geblieben.
Sonst keiner, der in Treue zu uns hält.

Kein Herz, das dort am Ufer um uns weint,
Nur Wind und Meer, die leise uns beklagen.
Lass uns dies alles still zu zweien tragen,
Dass keine Träne freue unsern Feind.

Sei du im Dunkel nah. Mir wird so bang.
Ich habe Vaterland und Heim verlassen.
Es wartet so viel Weh auf fremden Gassen.
Gib du mir deine Hand. Der Weg ist lang.

Und wenn das Schiff auf fremder See zerschellt,
Wir sind einander mit dem Blut verschrieben.
Wir haben keinen Freund auf dieser Welt.
Uns bleibt das eine nur: uns sehr zu lieben.

Das Begleiter-Team

Jede Familie hat einen Begleiter, resp. eine Begleiterin. Wir nennen sie in alphabetischer Reihenfolge: Marlis Bieri, Rosmarie Bruderer, Vreni Heiniger, Hanna Hunsperger, Annelies Lüthy, Johanna Schedler und Hermann Schöpf. Diese Begleiter besuchen «ihre» Familien regelmässig und helfen ihnen beim Zurechtfinden im Alltag. «Man ist nicht dort daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird». Das praktizieren diese Begleiter mit ihrem uneigennütigen Engagement, und dafür danken wir ihnen von ganzem Herzen.



Adrian Pünter und Andy Sprenger

Der vollamtliche Betreuer

Mit dem 1. Juni 1991 übernimmt Adrian Pünter die Arbeit des Asylfürsorge-Betreuers. Bis jetzt hat diese Arbeit in vorbildlichem Einsatz unser Sozialsekretär, Andy Sprenger, geleistet. Ohne seinen Einsatz wäre der Aufbau dieser Arbeit nicht möglich gewesen: allein das komplizierte Abrechnungs- und Verrechnungsverfahren erfordert viel Geschick und kaufmännisches Können, Organisations- und Improvisationsvermögen. Und das hat er bestens bewiesen.

Menschen auf der Flucht

In der Zeitschrift «du» vom April 1991 heisst es: «Die Welt ist in Bewegung. Wer im eigenen Land kein Überleben hat, keine menschenwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen vorfindet, wer politisch verfolgt wird, wer von Krieg und Hungersnöten oder Umweltkatastrophen bedroht ist, der macht sich auf den Weg in die Zentren des Reichtums, um

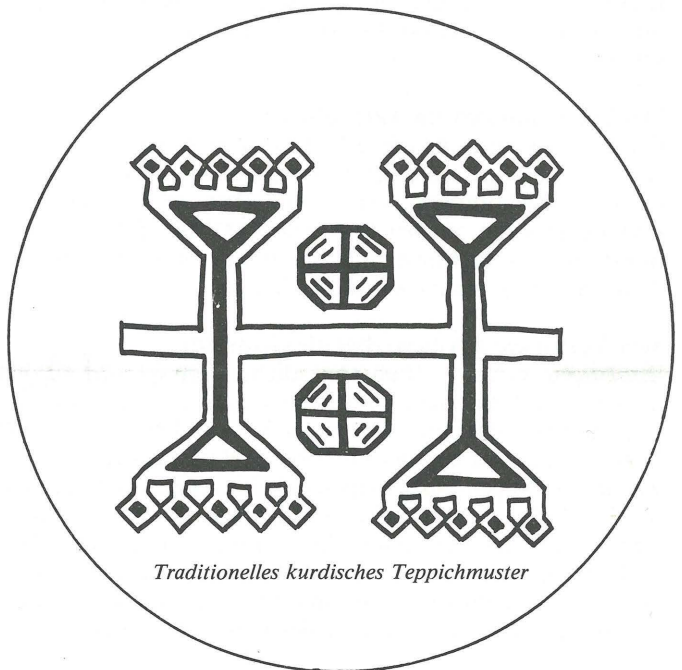
sich dort zu holen, was auch ihm gebührt: die materielle Basis für eine bessere Zukunft. Das ist die Logik einer internationalisierten Wirtschaft, einer weltumspannenden Verkehrs- und Informationsstruktur; der Bumerang der Ausbeutung. Die Völkerwanderung ist die zentrale soziale Frage an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.»

Und in der gleichen Ausgabe zeigt man auf einer «Weltkarte der Flucht 1990», wo die 15 Millionen Menschen nach offizieller UNO-Statistik herkommen und wohin sie unterwegs sind.

**Wir haben keinen Freund auf dieser Welt.
Nur Gott. Den haben sie mit uns vertrieben.
Von all den Vielen ist nur er geblieben,
Sonst keiner, der in Treue zu uns hält.**

Die beiden Gedichte der Emigrantin Mascha Kaléko mögen uns zum Nachdenken bewegen. Weltweit können wir die Probleme nicht lösen, aber in unserem Dorf sind sie in eine überschaubare Dimension gefasst. Tapfere und engagierte Herzen schaffen Zeichen der Hoffnung.

Eugen Schwarzenbach, Präsident der Fürsorgebehörde



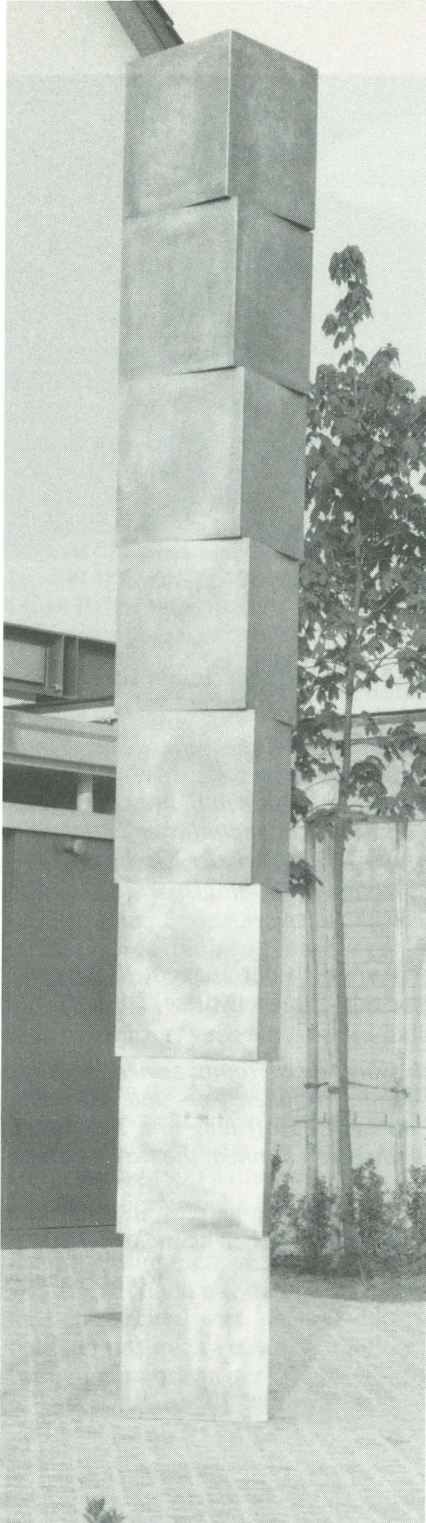
Traditionelles kurdisches Teppichmuster

Weltkarte der Flucht 1990 (Europa)

| Land | Einwohner | Flüchtlinge | in % |
|-----------------|------------------|---------------|--------------|
| Belgien | 9 900 000 | 25 500 | 0,257 |
| Dänemark | 5 100 000 | 33 000 | 0,647 |
| Deutschland | 61 300 000 | 150 700 | 0,245 |
| Finnland | 5 000 000 | 2 000 | 0,040 |
| Frankreich | 55 900 000 | 194 900 | 0,348 |
| Grossbritannien | 57 100 000 | 100 000 | 0,175 |
| Griechenland | 10 000 000 | 7 500 | 0,075 |
| Italien | 57 400 000 | 11 450 | 0,019 |
| Jugoslawien | 23 600 000 | 950 | 0,004 |
| Niederlande | 14 800 000 | 27 200 | 0,183 |
| Norwegen | 4 200 000 | 18 500 | 0,440 |
| Österreich | 7 600 000 | 18 200 | 0,239 |
| Portugal | 10 300 000 | 650 | 0,006 |
| Spanien | 39 000 000 | 8 700 | 0,022 |
| Schweden | 8 400 000 | 139 000 | 1,654 |
| Schweiz | 6 600 000 | 29 300 | 0,443 |
| Türkei | 53 800 000 | 33 000 | 0,061 |
| Ungarn | 10 600 000 | 27 000 | 0,254 |

Einweihung der neuen Post

Am 3. Juni 1991 konnte die Post Hombrechtikon ihren Betrieb in den neuen Räumlichkeiten an der Rütistrasse 18 aufnehmen. Ihr Weg führte vom ersten Postbüro (1835) in Schirmensee über das Provisorium an der Feldbachstrasse.



Die markante Plastik in Bronze symbolisiert die Windrose mit acht Himmelsrichtungen.



Kreispostdirektor Georg Gresser begrüsst seine Gäste in der neuen Schalterhalle.



Elisabeth Diggelmann, Bildhauer Albert Cinelli, Lotte Christen und zwei Herren der Generaldirektion PTT



Architekt Willli Christen und Gemeindepräsident Max Baumann



Hans Wiederkehr und Kurt Stettler

Im Dorf getroffen

Name: **Remy Schleiniger**
 Geburtsdatum: 8. Januar 1967
 Beruf: Stud. oec.
 Hobby: Blauring-/Jungwachtleiter, Fussball

Herr Schleiniger, Sie waren ein Organisator des 10. «Tschuttifäschts», wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?

Vor 10 Jahren hatten zwei Jungwachtleiter, mein Bruder Marc und Ralf Egli die Idee, ein Kinderfest zu planen. Es sollte ein Familienanlass werden mit Sport und Spiel, ohne grossen finanziellen Aufwand. Sie wollten für Eltern und Kinder ein paar unbeschwerte Stunden organisieren. Fussballspielen sollte im Mittelpunkt stehen, aber mit einem ausgeklügelten Löslü-System wollten sie allen gleiche Chancen geben. Die Idee erwies sich als richtig, denn schon dem ersten Anlass war ein voller Erfolg beschieden.

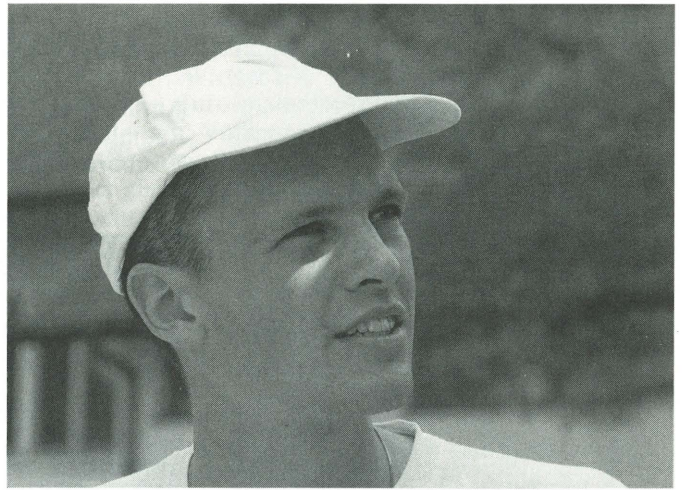
Bei der Organisation des 2. «Tschuttifäschts» war ich dann auch dabei, und ich nahm die Aufgabe mit viel Freude und Elan in Angriff. Nach neun Jahren darf ich mit meinen zahlreichen Helfern auf durchwegs tolle und attraktive Anlässe zurückblicken, waren doch durchschnittlich 30 Mannschaften mit je sechs SpielerInnen dabei. Mädchen und Buben von der 1. Klasse bis zur Oberstufe, Eltern und Fan-Clubs sowie die Organisatoren freuen sich bestimmt jetzt schon auf die Neuauflage 1992.

Das Organisieren des «Tschuttifäschts» ist doch aber nicht Ihr Hauptanliegen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?

Bestimmt nicht, sondern eine angenehme, wenn auch zeit-aufwendige Nebenbeschäftigung. Für mich liegt die Faszination im Umgang mit Kindern und Gleichaltrigen, im Erfahrungen sammeln und dann die Möglichkeit zu haben, diese weiterzugeben. In Teamarbeit sinnvolle Freizeitbeschäftigungen auszuüben, schon Erstklässlern die Vorteile einer guten Zusammenarbeit näherzubringen und immer zu versuchen, Vorbild und Ansporn zu sein.

Wie oft treffen sich die verschiedenen Gruppen und sind auch Kinder nichtkatholischer Konfession willkommen?

Normalerweise trifft sich eine Gruppe einmal wöchentlich zum Spielen im Freien, zum kreativ Basteln, bei Badewetter vielleicht am Lützelsee. An allen Veranstaltungen, auch in unsern jährlichen Ferienlagern, sind Kinder jeder Herkunft herzlich willkommen.



Remy Schleiniger am Tschuttifäscht vom 1./2. Juni 1991

Wie finanzieren Sie und Ihre MithelferInnen Ihre wichtige Arbeit?

Mit einem sehr bescheidenen Beitrag seitens der Kinder, hauptsächlich durch Eigenleistung z.B. Adventskranzverkauf am Weihnachtsmarkt, durch einen Beitrag der katholischen Kirche und vor allem mit ehrenamtlicher Tätigkeit. In diesem Zusammenhang möchte ich der Kirchenpflege im Namen aller einmal herzlich für ihr grosses Verständnis danken.

Die Zukunft gehört bekanntlich der Jugend. Was würden Sie sich von der Gemeinde für eben diese Zukunft wünschen?

Mein grosser Wunsch wäre, dass Hombi seinen ländlichen Charakter bewahren kann, mit allen Vor- und Nachteilen. Dass bei der Jugend im Leben Hoffnung und Toleranz die grossen Stellenwerte einnehmen können, die sie verdienen.

Herr Schleiniger, ich habe mich sehr gefreut, in Ihnen einen wirklich engagierten, jungen Menschen kennenzulernen.

Vreni Honegger



Die Mannschaft BABY-BOYS am Tschuttifäscht



... und ihr Fanclub mit Lehrer Fritschi



... und ihrem Maskottchen BABY-BOY

1.-August-Feier 1991

Dass das Jubiläum 700 Jahre Eidgenossenschaft auch in unserer Gemeinde gebührend gefeiert werden soll, versteht sich von selbst.

So hat sich unter dem Vorsitz des Gemeindepräsidenten ein OK mit Vertretern von Behörden, Verkehrsverein und Ortsvereinen gebildet, das für eine würdige Feier zu diesem Jubiläumsanlass zeichnet.

Die Feier wird in zwei Teile gegliedert: Der 1. Teil beginnt am späten Vormittag, ca. 10.00 Uhr, auf dem Schulhausareal vis-à-vis Gemeindehaus mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Mitwirkung der vereinigten Gesangsvereine und des Musikvereins. Anschliessend dürfte der Auftritt der Reitermusik Elgg, unter der Leitung des bekannten Pferdesportlers Paul Weier die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Ein weiterer Höhepunkt im Programm ist sicher auch die Festansprache von Herrn Nationalrat Rud. Reichling aus Stäfa. Aber auch die Vorführungen der Dorfvereine, sowie ein Ballonwettbewerb für die Kinder verdienen einen grossen Publikumsaufmarsch.

Selbstverständlich wird auch für den kulinarischen Teil gesorgt. Allen Gemeinde-Einwohnern, welche an der Feier teilnehmen, wird gratis ein Mittagessen abgegeben. Eine Kochbrigade unter der Leitung des Festwirtes Köbi Eberhard vom Gasthof Rössli, Feldbach, wird eine bodenständige Mahlzeit zubereiten, nämlich «Hörnli, Ghacket's und Apfelmus». Zum Ausklang wird am frühen Nachmittag die Bauernkapelle aufspielen.

Der zweite Teil soll in einfachem Rahmen am Abend auf der Bochslen stattfinden. Ein Höhenfeuer soll entfacht werden, der Turnverein zeigt wie in früheren Jahren beleuchtete Pyramiden, und eine Schülerin wird die Botschaft des Bundesrates verlesen. Ein Fackellauf von Jugendlichen wird das Schweizerkreuz symbolisieren.

Selbstverständlich wird auch eine kleine Festwirtschaft geführt, und alle Teilnehmer am Abend werden mit Brot und Wurst und einem Getränk belohnt.

Erfreulicherweise haben praktisch alle Dorfvereine ihre Mitwirkung zugesagt, sei es im OK, bei der Festwirt-

schaft oder mit einer Produktion an der Feier selbst.

Für diese Bereitwilligkeit und Solidarität möchte das Organisationskomitee den Vereinen jetzt schon danken, und es ist nur zu hoffen, dass dieser Jubiläumsanlass mit einem Grossaufmarsch belohnt wird.

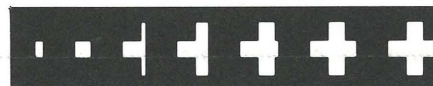
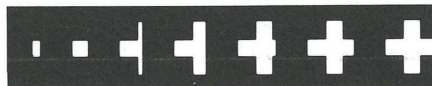
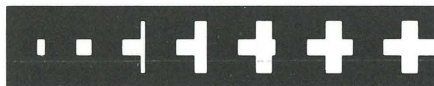
Begegnungstag am Heimatort

Als weiteren Anlass im Rahmen der 700-Jahr-Feier wird wie in anderen Gemeinden ein Begegnungstag am Heimatort durchgeführt. Dieser findet am 21. September 1991 statt. Man möchte damit vor allem auch den auswärts wohnenden Bürgerinnen und Bürgern von Hombrechtikon Gelegenheit geben, ihren Heimatort zu besuchen, um Kontakte zu knüpfen.

Es ergeht daher auch der Appell an die Einwohnerschaft, Verwandte und Bekannte, welche Bürger von Hombrechtikon sind, auf diesen Anlass aufmerksam zu machen.

Anmeldungen werden auf der Gemeinderatskanzlei gerne entgegengenommen.

Max Baumann, Gemeindepräsident



Energieplanung für Hombrechtikon

Werner Pfister, Bauvorstand

Planung heisst, etwas zum voraus festlegen, damit die spätere Tätigkeit bestmöglich erfolgen kann. Planung heisst auch, «die Zukunft mitgestalten».

Zur Zeit erarbeitet das Büro C.U. Brunner (Zürich) im Auftrag des Gemeinderates und zusammen mit der Energiekommission und dem ATAL (Amt für technische Anlagen und Lufthygiene des Kantons Zürich) eine Energieplanung. Hombrechtikon leistet damit Pionierarbeit, zusammen mit drei weiteren Zürcher Gemeinden. Die Erfahrungen der Pilot-Gemeinden werden vom ATAL zu einer «Muster-Energieplanung» für die übrigen Gemeinden ausgewertet. In Hombrechtikon hat die Energieplanung nicht nur Bedeutung für den Bereich Energie, sondern wird als Bestandteil des kommunalen Gesamtplanes auch Bauordnung, Erschliessungsplan usw. beeinflussen. Deshalb ist es wichtig, dass die Hombrechtiker Energieplanung von der Bevölkerung akzeptiert und mitgetragen wird. - Ein kleiner Beitrag für die nächsten 700 Jahre?!

PRO HOMBRECHTIKON

Dorfmuseum Stricklerhuus, Langenriet

Die «Macher» der Ausstellung «Dableiben und Davonlaufen anno 1690» sind während ihrer Vorbereitungen auf viele interessante Details aus dem früheren Dorfleben Hombrechtikons gestossen; leider konnten sie gar nicht alle dargestellt werden. Im Bestreben, das Ausstellungsgut mit «Leben» zu erfüllen, haben wir Herrn Albert Bühler, Feldbach, gebeten, uns zu erzählen «Wie unsere Vorfahren die Herrschaft der Stadt Zürich erlebten. Aktenkundige Beispiele aus Hombrechtikon». Dabei darf Herr Bühler besonders stolz darauf sein, dass er berechtigt ist, «unsere Vorfahren» wörtlich zu nehmen (siehe Veranstaltungen).

Lehrschwimmbecken Eichberg: Sommerpause für die öffentliche Benützung

Entgegen der missverständlichen Information in der letzten Ährenpostnummer muss das Lehrschwimmbecken nach der kürzlich erfolgten Renovation selbstverständlich nicht

generell geschlossen werden. Die Schwimmstunden der Schule werden auch künftig normal erteilt.

Da das Lehrschwimmbecken aber während der Freiluft-Badesaison von der Bevölkerung praktisch nicht benutzt wird, bleibt es ab 1. Juni bis nach den Herbstferien (20. Oktober 1991) für die Öffentlichkeit geschlossen.

Gesucht wird...

Nun, ich bin also der neue Jugendarbeiter, der ab 1. August 1991 im JH Töbeli, zusammen mit Maya Brändli, arbeiten wird. Eigentlich möchte ich gerne auch wohnen, wo ich arbeite, und so suche ich so bald wie möglich ein neues Zuhause. Ich habe allerdings einen grossen Wunsch: Ich möchte in einer Altwohnung leben; ich mag das Alte, weil es oft eine spannende Geschichte hat.

Nun, wenn da also jemand eine Adresse wüsste, ich wäre sehr dankbar.

Urban Brühwiler, Tel. 071/63 15 86 (abends und am Wochenende) und Maya Brändli, Tel. 42 39 09.

Im Dienste aller

Am Urnengang vom 2. Juni 1991 haben sich 44 Prozent der Hombrechtiker Stimmberechtigten beteiligt. Die Stimmbeteiligung im Kanton Zürich lag bei 39,4 Prozent. Der gut besuchte Abstimmungsapéro am Sonntag im Gemeindehaus lässt den Schluss zu, dass doch viele Dorfbewohner den Kontakt untereinander schätzen.

Aus der dritten Zwischenverlosung unserer Aktion «Wer stimmt, bestimmt und gewinnt» haben je einen Büchergutschein erhalten: Marie Spahn-Keller, Sunnefeld 3; Bruno Rohner, Eilweg 18; Beat Schnetzer, Dändlikon 877.

Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag

5. August

Julius Grollimund, Aubrigweg 5
Franz Hunziker, Hornstrasse 6,
Feldbach

9. August

Elisabeth Buck-Kundert,
Altersheimstrasse

20. August

Bernhard Egli, Altersheimstrasse

31. August

Marta Pfister-Seemann,
Breitacherstrasse 770

zum 85. Geburtstag

20. Juli

Anna Eisenhut-Blender, Widmen 662

4. August

Olga Wohlfender-Huber,
Waffenplatzstrasse 25

zum 90. Geburtstag

2. August

Dorothea Hürlimann-Reichmuth,
Sunnefeld 9

3. August

Egon Kaskeline, Etselstrasse 6

21. August

Leon Sallin, Alpenstrasse 13

24. August

Agnes Schnetzer-Eisenring,
Dändlikon 877

zum 91. Geburtstag

26. August

Anna Schneider-Ribi,
Altersheimstrasse

zum 92. Geburtstag

26. August

Marie Steiner-Geringer,
Guntenstrasse 1322

zum 97. Geburtstag

23. August

Hulda Walliker, Altersheimstrasse

Veranstaltungen

Samstag, 6. Juli

08.30 bis 11.30 Uhr

Parkplatz Pöschtli

Wochenmarkt

Samstag, 6. Juli (evtl. 13. Juli)

Seeweidhöhe

Waldfest

(Turnverein Hombrechtikon)

Sonntag, 7. Juli

11.00 bis 12.00 Uhr

Kurssaal Ulmschneider, Langenriet

Wie unsere Vorfahren die Herrschaft der Stadt Zürich erlebten

Vortrag von Albert Bühler

Sonntag, 7. Juli

14.00 bis 17.00 Uhr

Dorfmuseum Stricklerhuus

Ausstellung

Samstag, 13. Juli

Sonntag, 14. Juli

Hof Niderfeld, Lächlerstrasse

Islandpferde-Schweizermeisterschaft (WM-Qualifikationswertung)

mit Festwirtschaft

Donnerstag, 1. August

Bundesfeier

mit Mittagessen für die ganze Bevölkerung

Samstag, 10. August

08.30 bis 11.30 Uhr

Parkplatz Pöschtli

Wochenmarkt

Sonntag, 18. August

09.00 bis 12.00 Uhr

Schiessstand Langacher

5. Bedingungsschiessen

Mittwoch, 21. August

17.30 bis 20.30 Uhr

Saal katholische Kirche

Blutspende

(Samariterverein)

24./25./26. August

Chilbi und Warenmarkt

Samstag, 31. August

08.30 bis 11.30 Uhr

Parkplatz Pöschtli

Wochenmarkt

Samstag, 31. August

09.00 bis 12.00 Uhr

Schiessstand Langacher

Letztes Bedingungsschiessen

Samstag, 31. August

12.00 bis 17.00 Uhr, Lützelsee

8. Lützelseelauf

(IG Laufen)

Abfuhrwesen

Mittwoch, 3. Juli

Mittwoch, 17. Juli

ganzes Gemeindegebiet

Gartenabraum

Mittwoch, 7. August

Mittwoch, 21. August

ganzes Gemeindegebiet

Gartenabraum

Waffen- und Ausrüstungsinspektionen

ACHTUNG: Das Inspektionswesen ist neu geregelt. Für die Sektion Hombrechtikon finden die Inspektionen in der *Turnhalle Kirchbühl, Stäfa*, wie folgt statt:

Montag, 26. August 1991, 13.30 Uhr, für den Jahrgang 1946

Dienstag, 27. August 1991, 08.00 Uhr, für die Jahrgänge 1951 und 1961

Alle weiteren Angaben sind dem Aufgebotsplakat zu entnehmen. Auskünfte durch den Sektionschef nur unter Vorlage des Dienstbüchleins. Allfällige Verschiebungsgesuche sind mindestens 1 Woche vor dem Inspektionstermin schriftlich und begründet an das Kreiskommando Zürich-Oberland, Centralstr. 4, 8623 Wetzikon 3, zu richten (Dienstbüchlein beilegen). Der Sektionschef